

## 2. Der Bismarck-Mythos im Spiegel öffentlicher Reden

### a. Hinweise für den Lehrer

Besonders an den Materialien der **2. Station „Der Bismarck-Mythos im Spiegel öffentlicher Reden“** lässt sich nachvollziehen, wie sich die anfänglich noch moderate Bewunderung und Verehrung für Bismarcks Bedeutung als Reichsgründer und dominierendem Staatsmann im Kaiserreich zunehmend in eine überschwängliche, fast schon religiös anmutende Verehrung wandelt. Der Reichsgründer wird zur nationalen Kult- und Symbolfigur, seine Figur wird ins Mythische entrückt, er wird zum Nationalheros, zum Gründergott der Nation glorifiziert. Dabei dient der Bismarck-Kult auch immer mehr zum Transport fragwürdiger politischer Botschaften und verstärkt und legitimiert militaristische und chauvinistische Tendenzen.

Im **Toast von Bürgermeister Full** anlässlich der Enthüllung des Kissinger Bismarck-Denkmal im Mai 1877 (**M 11**) spiegeln sich Bewunderung und Dankbarkeit für die politischen Leistungen Bismarcks als Reichsgründer und Reichskanzler wider, den man als „einen der ersten Männer des Jahrhunderts“, „den größten Staatsmann der deutschen Nation“ verehrt. Full charakterisiert Bismarck als pragmatisch handelnden Realpolitiker („Realistisch und härter schienen die Mittel . . .“, „Genius des praktischen Staatsmanns“) und lobt seine ausgleichende Rolle bei der Ausgestaltung der Reichsverfassung. Fulls Bewertungen entsprechen der damals, besonders im nationalliberalen Bürgertum verbreiteten Zustimmung zu Bismarcks Politik, das Bismarck-Bild orientiert sich hier – anders als in nachfolgenden Reden aber noch weitgehend an realen politischen Vorgängen und Bismarcks tatsächlichem Handeln und auch der Tonfall der Rede erscheint noch vergleichsweise moderat.

Ganz anders der Tenor der **Rede von Magistratsrat Dr. Schwarz zum 10. Todestag Bismarcks im Jahr 1908 (M 12)**: Das Bismarck-Bild entfernt sich hier von den realen Gegebenheiten, Bismarck wird zum „Nationalheros“, zur nationalen Identifikationsfigur überhöht und mit den im wilhelminischen Kaiserreich weit verbreiteten Stereotypen überhäuft. So bezeichnet ihn Schwarz als den „Eisenen“, „treuen Eckhart“, des „Reiches starken Waffenschmied“. Auch die nach 1890 zunehmende Deutschtümelei und nationale Selbstüberheblichkeit, chauvinistische und militaristische Strömungen der Zeit schlagen sich im Redetext nieder. Beispielsweise wird Bismarck als „ungebrochener Sieger und Eroberer“ bezeichnet, „der die Waffen der harrenden Nation in die Hand drückte“, oder als „Schützer und Palladin des großdeutschen Gedankens“. Natürlich darf auch das (wie üblich verkürzt wiedergegebene) Bismarck-Zitat „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst niemand auf der Welt“ als „Motto aller Deutschen für die Zukunft“ nicht fehlen. Hier ließe sich auch die Verfälschung und Verzerrung des Bismarck-Bildes konkretisieren. Eine genauere Analyse der Redesituation könnte außerdem verdeutlichen, dass die Bismarck-Verehrung hier schon fast kultisch-religiöse Züge annimmt. Der Reichsgründer erscheint als Erlöser und „Erwecker“ eines Jahrhunderte langen Sehns und Strebens und auch die äußere Umrahmung der Veranstaltung mit Wagners Trauermusik (als Tonaufnahme in einer Powerpointpräsentation abrufbar) aus der Götter-

dämmerung sowie dem Absingen der Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles“ und der „Wacht am Rhein“ (ebenfalls als Tonaufnahme vorhanden) unterstreicht diese Tendenz.

Noch weiter von der historischen Realität entfernt sich das Bismarck-Bild in der **Rede des 2. Vorsitzenden des Kissinger Bismarckturm-Vereins Dr. Schwarz (M 13)** bei der Bismarck-Gedächtnisfeier von der Plattform des damals noch nicht fertig gestellten Bismarckturms im Kriegsjahr 1915. Den Schülern müsste zum Verständnis der Rede die militärische Gesamtsituation des 2. Kriegsjahres gegenwärtig sein. Nach dem Ausbleiben des erhofften Siegs im Westen sind Kriegsbegeisterung und Siegeszuversicht der ersten Kriegswochen weit gehender Ernüchterung gewichen. Der Bismarck-Kult erscheint deshalb vor allem als ein Mittel der Durchhaltepropaganda, um an Patriotismus, Pflichtgefühl und Opferbereitschaft zu appellieren und Siegeszuversicht zu verbreiten. Zunächst finden sich auch in dieser Rede wieder die bekannten Klischees (u. a. „größter Deutscher“, „verewigter Bismarck“, „Edelster der Nation“, „gewaltiger Recke“), doch die Bezeichnung „Deutscher der Deutschen“ und „deutsch wie Bismarck“ machen sichtbar, dass Bismarck darüber hinaus zum Synonym für „Deutschtum“ wird. Als Vorbild und Idealfigur verkörpert er die „typisch deutschen“ Tugenden („Meister im Durchhalten“, „eisernes Wesen“, „unverzagt und aufrecht“). Die Erinnerung an Bismarck bestärkt somit die Durchhalteappelle der Kriegspropaganda, es gelte sein „Vermächtnis“ und „Erbe“ zu bewahren, und soll die Siegeszuversicht der Deutschen festigen: „Der deutsche Geist, der Geist Bismarcks muss und wird sich auch weiter Bahn brechen durch Kampf und Sieg . . .“

Lohnenswert ist hier auch ein Blick auf die religiöse Verbrämung der politischen Botschaften. Die Betonung des mythischen Weiterlebens Bismarcks nach seinem Tode, Formulierungen wie „Weihestunde“, „Weihespruch“, „unerschütterlicher Glaube“, „heiligste Güter“, „Treuegelöbnis“ und „Treueschwur“ verleihen der Veranstaltung den Charakter eines nationalen Gottesdienstes und erinnern frappierend an Elemente des im Nationalsozialismus inszenierten Führerkults.

Hier bietet sich vor allem im Leistungskurs sicher auch die Möglichkeit einer Diskussion über die Frage, inwieweit die spätere NS-Propaganda auf Elementen des Bismarck-Kults aufbauen konnte.

## **b. Arbeitsaufträge für die Schüler**

## **2.STATION: DER BISMARCK-MYTHOS IM SPIEGEL ÖFFENTLICHER REDEN**

Zentrale Aufgabe ist es, das jeweils in den Reden skizzierte Bild von Bismarck herauszuarbeiten und die Veränderungen zwischen den Anfängen der Bismarck-Verehrung 1877 und der letzten Rede von 1915 zu verdeutlichen. Beziehen Sie in Ihre Analyse (soweit möglich) auch den äußeren Rahmen sowie den Tonfall der Reden mit ein!

### **M11 Toast des Kissinger Bürgermeister Fuchs zur Enthüllung des Bismarckdenkmals im Mai 1877**

Welches Bild von Bismarck zeichnet der Redner?/ Welche Leistungen/Eigenschaften Bismarcks stellt er heraus?/ Welche Haltung gegenüber dem Geehrten kommt zum Ausdruck?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

### **M12 Rede von Magistratsrat Dr. Schwarz zum 10. Todestag Bismarcks im Juli 1908/ Powerpointpräsentation mit R. Wagners Trauermusik + „Wacht am Rhein“ (jeweils mit Tonaufnahme)**

Listen Sie auf, mit welchen Stereotypen/Attributen der Redner Bismarck belegt!/ Welche Rolle und Bedeutung wird ihm zugesprochen?/ Welche Tendenzen des Zeitgeistes werden in der Rede sichtbar?/Wie hat sich das Bismarck-Bild gegenüber M11 verändert?

---

---

**M13 Rede von Rechtsrat Dr. Schwarz (2. Vorsitzender des Kissinger Bismarck-turm-Vereins) zur Bismarck-Gedächtnisfeier anlässlich des 17. Todestags im Juli 1915**

Welche Überhöhungen erfährt das Bismarck-Bild in dieser Rede?/ Charakterisieren Sie die Atmosphäre dieser Bismarck-Gedächtnisfeier (unter Berücksichtigung von äußerem Rahmen, Tonfall und Terminologie der Rede)! Überlegen Sie vor dem Hintergrund der Zeitumstände, welche Funktionen der Bismarck-Verehrung in der damaligen Situation zukommen!// Diskutieren Sie in der Gruppe, inwieweit hier Parallelen zum späteren Führerkult zur Zeit des Nationalsozialismus zu sehen sind!



## c. Anlagen

## M11 Toast des Kissinger Bürgermeisters Fuchs zur Enthüllung des Bismarckdenkmals, Saale-Zeitung, 3. Mai 1877

erschint täglich (Sonnt. u. Feiert. ausgenommen) u. kostet mit dem Illustrierten Samstagsblätter vierteljährlich 1 Mark 60 Pf.

**Kissinger**



**Saale-Zeitung.**

Organ der Amts- und Landgerichtsbezirke Kissingen, Brückenau, Sommerstadt und Euerdorf.

Nr. 98.      Ausgegeben Donnerstag, den 3. Mai 1877      30. Jahrgang.

Die Gebühr für Abzug beträgt 10 Pf. für die übliche Garnitur oder deren Raum. Bei späterer Abberholung nach entsprechender Nachtr. bewilligt.

## Bayerische Nachrichten.

\* Kissingen, 29. Mai. Wir glauben vielseitigen Wünschen zu entsprechen, wenn wir

den von Herrn Bürgermeister Dr. Füll bei dem Festdiner ausgebrachten Bismarck-Toast unseren Lesern im Wortlaute mittheilen. Derselbe lautete wie folgt: „Wir sind heute versammelt, einen Mann zu ehren, den alle Zeitgenossen ohne Ausnahme unter die ersten Männer des Jahrhunderts einreihen, den — wohl nur geringe Ausnahmen etwa abgerechnet — alle Deutsche, hoch und niedrig, neidlos und freudig als den größten Staatsmann der deutschen Nation anerkennen. Wir feiern in dem Fürsten Bismarck den Mann, der endlich für die Deutschen die Formel gefunden und praktisch unter Wahrung berechtigter historischer Entwicklung die Form geschaffen hat, wieder als Nation zu existiren und zu gelten. Man weiß nicht, soll man an ihm mehr die Genialität des Geistes oder die Stärke und Ausdauer der Willenskraft bewundern. Mochten ihn diese Eigenschaften befähigt, das Regenerationswerk Deutschlands sich als Lebensaufgabe vorzusetzen, so wurde er zum schöpferischen Staatsmanne durch die wirkliche Ueberrinstimmung seiner politischen Zwecke mit den Wünschen seiner Nation sowie durch die weise und hochherzige Hingabe der deutschen Fürsten an ihr Volk. Schon lange hatte das deutsche Volk das Bedürfnis gefühlt, eine seinen eigenen Wünschen und seiner Berechtigung gegenüber andern Nationen entsprechende Form eines nationalen Gemeinlebens zu besitzen. Versuche wurden — wahrlich nicht von seinen schlechtesten Söhnen — auf scheinbar idealeren und sanfteren Wegen gemacht. Realistischer und härter schienen die Mittel des bestverläumdeten Staatsmannes, aber sie waren praktisch. Und nun das Ziel nationaler Wünsche erreicht ist, feiert die wieder erstandene deutsche Nation mit Recht jetzt und in allen Zeiten den Genius des praktischen

Staatsmannes. Wenn Deutschland auch nicht auf Eroberungen ausgezogen ist, so freuen wir uns doch, daß früher abgerissene deutsche Stämme nach den Waffen-Erfolgen deutscher Wehrkraft durch die acht-deutsche Politik Bismarcks wieder dem Mutterlande gewonnen wurden. Wir wissen zwar, daß wir die Wiedergeburt Deutschlands der politischen Weisheit und persönlichen Opferwilligkeit der Fürsten für das deutsche Volksganze zunächst zu danken haben, allein neidlos erkennen auch unsere Fürsten die neue Reichsverfassung als das geistige Werk des deutschen Kanzlers Bismarck an. In diesem Werke ehren wir zugleich unser deutsches Volk, die berufenen Vertreter und Mitarbeiter am Wohle desselben, in ihm ehren wir unsere engere Stammesheimath, unseren erlauchten angestammten Landesherren, ehren wir unseren Kaiser. In deutschen Reiche, in der deutschen Reichsverfassung liegt die Gewähr der nothwendigen Einheit im Ganzen und der Freiheit in den Theilen und Gliedern. Darin aber beruht Deutschlands Größe und Stärke nach Außen und die Garantie seiner allseitigen, gedeihlichen Entwicklung nach Innen. Als Grundpfeiler mitten in diesen Bestrebungen sehen wir den Kanzler; er hat sich aber auch von Jahr zu Jahr mehr als richtigen Eckstein gegen Ueberwogung nach der einen oder andern Seite erwiesen. Dieser Kanzler, getragen von dem Vertrauen der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes, und dessen Vertretern selbst Vertrauen entgegenbringend bürgt uns auch für einen gedeihlichen inneren Ausbau der Reichsverfassung, für eine gesunde Entwicklung des deutschen Reichslebens. Leider droht auch diese Kriegenkraft sich zu erschöpfen und der Kanzler klagt, daß ihn die Spannkraft der physischen Leistung

ihm die Spannkraft der physischen Leistungsfähigkeit allzusehr verlasse. Bei der enormen auf demselben ruhenden Last und Verantwortlichkeit bringt er jeden Tag mehr sich dem Vaterlande selbst zum Opfer. Wir konnten dies schon zweimal mit eigenen Augen wahrnehmen. Wir mußten leider sogar Zeuge sein, wie politische erregte Rachsucht den Kanzler gewaltsam seines Berufs zum Opfer zu bringen trachtete. Habe wir damals der Vorsehung gedankt, die ihn uns erteilt, hat jeder ächte Deutsche sich gefreut, daß der Kanzler wiederholt hier im Bad Rissingen Erholung seiner Kräfte und Stärkung seiner Gesundheit gefunden, so waren auch die Idee und der Wunsch gerechtfertigt, gerade hier in Rissingen dem hochgeehrten Kanzler ein Denkmal zu errichten, als Mal der Dankes. Dank aus Millionen deutschen Herzen soll das heute errichtete erste Standbild Bismarck künden, wenn der große Kanzler, die Last und Bürde seines Amtes auf einige Zeit sich erleichternd, sich hier glücklich fühlt, unter um wieder einmal als Privatmann wandeln zu dürfen. Da möge ihm das Denkmal sein ein Zeuge deutschen Dankes für seine unseren gemeinsamen Vaterlande gebrachten Opfer, aber auch ein Fürsprecher sein, daß Fürst Bismarck noch ferner als Kanzler, als erster deutscher Beamter des Reichs ihm seine Dienste weihe. Gerade jetzt möge diese Bitte das Denkmal bedeuten, wenn in einigen Tagen schon der Kanzler vor demselben vorüberzieht; es möge zugleich aber auch Dolmetsch unserer Wünsche sein, daß die Heilkräftigkeit, mit der die Vorsehung gerade hier die Natur begnadet, ihm mit voller Schalk werde. Kommt der deutsche Kanzler entmutigt durch die gebrachten Opfer an physischer Kraft so möge ihm Rissingen für Geist und Rede wirklich ein Heilbad werden und er gestärkt und geköstigt wieder von hier ziehn. Daß ihm solcher Segen und uns solcher Glück zu

Theil werde: darauf bringe ich mein Glas urbitte einzustimmen in den Ruf: Noch lange lebe der deutsche Reichskanzler, Fürst Bismarck. Hoch!

Ingolstadt, 27. April. Gestern um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr stieß ein von den Gebrüdern Erhart von Hohensfurch, Gerichts Schongau, gehöhrige mit Steinplatten schwer beladenes langes Floß vor der alten Donaubrücke gegen ein Gerüst, welches sich zum Zwecke der Abtragung der alten Brücke auf einem Ponton befand. Ein Schrei der zahlreichen Zuschauer, ein Krach das Sinken der schweren Gerüstballen auf den Floß und das Zerklümmern eines an Brettern gezimmerten Häuschens auf demselben war das Werk eines Augenblickes. Ein herabstürzender Balken schlug einen Mann zusammen, doch raffte sich derselbe schnell wieder auf und ergriff sein Ruder. Bei dem Unfall muß das Floß irgend welchen Schaden gelitten haben, die rudelnden Männer konnten es nicht mehr lenken und so trieben sie gegen die starke Brücke der Eisenbahnbrücke, wo das Floß in drei Theile zerfiel. Der hinterste Theil mit fünf Mann legte sich gleich unter der Brücke an eine Sandbank an, während die beiden anderen Theile getrennt die Donau hinabschwammen; auf dem einen befanden sich zwei, auf dem andern noch ein Mann ohne Ruder, bis sie endlich in kurzen Distanzen in der Nähe von Nailing auffahren und dann gerettet werden konnten. Der Schaden, welchen die Besitzer durch dieses Unglück erlitten, beläuft sich auf circa 1000 Mark.

M12 Rede von Magistratsrat Dr. Schwarz zum 10. Todestag Bismarcks, 27. Juli 1908



**Mit Wagners Trauermusik beim Tode Siegfrieds aus der Götterdämmerung, die das Wiener Orchester unter der Spoeri's Leitung schwungvoll vortrug, wurde die Feier eingeleitet. Hierauf hielt Herr Schwarz folgende von warmer Begeisterung für den Nationalheros getragene Ansprache:**

Deutsche Männer! Deutsche Frauen!  
 Hochverehrte Gäste aus allen Ländern!  
 Hier auf diesem wunderbaren Fleck Erde, begnadet von den geheimnisvollen Schätzen der allgütigen Natur, inmitten grüner Auen, am leise murmelnden Flusse, umrahmt von dunklen Wäldern und von den blauen Linien der fernen Berge, aus diesem köstlichen Landschaftsbilde spricht zu unsrer Seele eine mächtige Stimme: das ist der Heimatgedanke!  
 Der Ruf der Heimat ertönt hier lauter dem Suchenden entgegen und gerade hier läßt sich so recht der Zauber der deutschen Lande erkennen. Und aus der Größe der Natur, aus den Reichtümern, die das Auge empfindet, lenken sich, wie unsichtbar gehoben, die Gedanken hinüber auf die Größe und Macht der deutschen Vergangenheit, der nationalen Geschichte!  
 An diesem Platze hier grüßt uns aber auch ein ehem' Standbild, geweiht dem größten Helden deutscher Vergangenheit und Zukunft – und hierher sind heute hunderte und aberhunderte gewallt, um dem Besten und Edelsten einer Nation das treueste Gedenken und den unauslöschlichen Dank zu weihen und zu erneuern!  
 Bismarck, das ist der Name, der wie ein Zauberspruch hineingreift in tausende empfindsame, vaterländische Herzen, der wie ein Wetterleuchten am fernen Horizonte in schwere Zeit aufflammt und wie ein goldener Stern nationalen Stolzes und treudeutscher Gesinnung über der Zeiten Lauf erstrahlen blieb.  
 Wir stehen hier auf historischem Boden!  
 In dieses Tal der heilbringenden Quellen führte auch ihn alljährlich der Weg, Erholung suchend und findend von mühevoller Arbeit, die einzig ihr Ziel sah in der Erhaltung des großen deutschen Gedankens! Mancher Platz, mancher Baum und Strauch hier in der Nähe könnte von dem Großen singen und sagen.

Mit dem heutigen Tage sind es aber auch zehn Jahre, daß der Gewaltige dem unerbittlichen Herrscher des dunklen Schattenreiches seinen Tribut zollen mußte, daß er, den seine Mitwelt voll Staunen und in ehrfurchtsvoller Erkenntnis und Bewunderung seiner Stärke den „Eisernen“ nannte, von uns schied für immer. Wie eine einzige große Klage ging es damals durch die deutschen Lande, als die Kunde von seinem Tode die Herzen aller wahrhaft patriotisch Gesinnten auf's Tiefste erschütterte. Ihn, den treuen Eckart, des Reiches starken Waffenschmied, den ungebrochenen Sieger und Eroberer, Schützer und Palladin des großdeutschen Gedankens, wir mußten auch ihn am Ende dem ehernen Naturgesetze unterliegen sehen.  
 Doch ein unschätzbare Erbe hatte er uns über das Bangen des Todes hinaus zurückgelassen:  
 Sein Geist, sein Werk blieb bei uns als köstliches Kleinod, das zu hegen und zu schützen eine heilige Pflicht gegen Heimat und Vaterland bedeutet . . .  
 Unter Gottes freiem Himmel wird der Geist des einzigen Mannes, der ausgeführt und vollendet, was seit Jahrhunderten das Sehnen und der Traum eines Volkes und das Streben seiner besten Geister gewesen, in uns wieder so recht lebendig, sein Pflichtgefühl, sein klarer Blick, sein mutiges Zugreifen, sein starkes Festhalten! Hier am Herzen der Natur, im Urbilde der deutschen Heimat, fühlen wir am Besten, was er für uns getan und was wir ihm verdanken. . . Das nationale Bewußtsein, ein dem deutschen Volke tief einwurzelnder Charakterzug, der aber unter der Asche der Zeitenstürme vergraben schien, fand in dem märkischen Edelmann den Erwecker, der die Waffen der harrenden Nation in die Hand drückte, um mit fröhlichen Mute dieselbe zum Siege gegen die inneren und äußeren Feinde zu führen und so den sonst im Reiche der Gedanken herrschenden Deutschen auch im Reiche der Taten die gewaltigste Volkskraft entwickeln zu lassen. . . Und sein ureigenstes Lebens-Werk, geschaffen in gewaltiger Energie und durch unerreichte Taten, das bleibt die Wiederaufrichtung des

deutschen Reiches. Das Deutschland von heute ist das Deutschland Bismarcks. Bismarck ist der Name, bei dessen Klang sich jeder Deutsche stolz fühlen muß, ein Deutscher zu sein!  
 Dauernder als Stein und Erz wird sein Andenken darum fortleben in der Weltgeschichte und in unserem Volke, das sich selbst vergessen müßte, wenn es je seinen ersten Kanzler vergessen wollte; denn niemals kann das Vaterland die Dankbarkeit erschöpfen, die es seinem allergrößten Sohne schuldet. . .  
 Doch uns hier in diesem Tale, an diesem Orte des Heiles für Gesunde und Kranke, uns ist er nicht bloß Heros der Geschichte, uns war er auch menschlich nahe gekommen. Mit Stolz und berechtigter Genugtuung können wir alle, die die Mauern der Stadt Bad Kissingen schirmt, von unserem großen Toten sagen, er war so ganz der unsere! . . .  
 Rauschende Feste und Empfänge, hochbedeutende Staatszusammenkünfte und spontane Kundgebungen echtdeutscher Art und Fühlens, das alles war hier zum Schauplatze geworden durch ihn, den Größten seiner Zeit, ja aller Zeit. . .  
 Bad Kissingen, das Bismarckbad - ist ein Schlagwort, das zu besitzen mehr bedeutet als eine Welle in der Erscheinungen Flucht, als eine lose Beziehung, das ein festes Band geschlungen hat für alle Zeiten zwischen unserem aufstrebenden Weltbade und dem Namen des größten Staatsmannes deutscher Nation! . . . So entspricht es auch nicht bloß der Pietät, geweiht dem großen treuen Kurgaste, gewidmet dem patriotischen Hochgefühl wahrhaft deutscher, nationaler Gesinnung, nein auch dem Zuge des Herzens, dem Heimatempfinden, dem Gedanken der Familienzusammengehörigkeit, wenn an dem heutigen Erinnerungstage die Stadt Bad Kissingen zum äußeren Zeichen unverbrüchlicher Treue und ewiger Dankbarkeit ihrem großen Ehrenbürger tiefempfundenes Gedenken weihet und das Erzbild des Altkanzlers gleich einem Symbole der Zeiten überdauernden Liebe und Anhänglichkeit mit dem Lorbeer des Ruhmes schmücken läßt . . .

## M13 Rede von Rechtsrat Dr. Schwarz zur Bismarck-Gedächtnisfeier anlässlich des 17. Todestages Bismarcks, Saale-Zeitung, 31. Juli 1915

Bayerische Nachrichten  
Bad Kissingen, 31. Juli  
Die Bismarck-Gedächtnisfeier.

Das Bismarckbad konnte den 17. Todestag des Nationalheros, seines größten Ehrenbürgers, in dem Jahre, in dem Deutschland im gewaltigsten Kampfe gegen eine Phalanx von Feinden steht, nicht vorübergehen lassen, ohne seiner in einer mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit einfachen und eindrucksvollen Feier zu gedenken. Hierfür schien auch kein Platz geeigneter, als der auf dem in nicht allzuferner Zeit der Bismarckturm nach den Entwürfen des berühmten Professors Kreis errichtet werden wird und von dem bereits die Plattform das Werden des Monumentalbaus kündigt. Eine gewaltige Menschenmenge fand sich von nachmittags 4 Uhr ab auf dem nach Westen vorspringenden Hange des Sinnberges ein, darunter die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, die städtischen Kollegien, die Geistlichkeit, zahlreiche Kurgäste, viele Offiziere mit ihren Damen, unsere feldgrauen Verwundeten, die Wehrkraftjungen usw. Innerhalb der Plattform erblickte man das mit Eichenlaub und weißblauem Fahmentuch umkränzte Rednerpult. Der Bläserchor des Kurorchesters unter Spörß Führung leitete die Gedächtnisfeier durch den Choral von Joh. Seb. Bach ein, worauf der 2. Vorsitzende des Bismarckturm-Vereins Rechtsrat Dr. Schwarz folgende packende und gedankentiefe Ansprache an die festlich gestimmte Menge richtete: Deutsche Männer! - Deutsche Frauen!

Aus der Tiefe sind wir heute emporgestiegen und haben uns losgerissen aus den Engen des Alltags, um auf freier luftiger Höhe die Stätte aufzusuchen, die dem Namen des größten Deutschen, unseres Ehrenbürgers Fürst Bismarck geweiht ist. . . Unser Blick ruht auf Berg und Tal in sommerlicher Pracht und friedlich, als tobe nicht draußen in der Ferne ein furchtbarer Weltbrand, wird das schauende Auge vom Grün der Wälder und vom Erntesegen der Fluren erquickt. . . Das Bild, das sich von diesem gesegneten Erdenfleck aus bietet, die lächelnden Auen, vom Bande der Saale durchzogen, und die verblauenden Höhen, es spricht immer wie etwas Neues, Ungeahntes zur empfänglichen Seele - die ganze Schönheit deutscher Heimat tritt in greifbarer Gestalt hervor und aus dieser Stimme der Natur vernehmen wir am stärksten voll Liebe zur Scholle die Bedeutung an den Mahnruf deutscher Geschichte und lebendiger Gegenwart. In unmittelbarer Eindrucksstärke sammeln sich unsere Gedanken und Erinnerungen um das Gedächtnis des größten Mannes deutscher Geltung, unseres ewigsten Bismarck! . . .

Als der Turmbau vor einem Jahre begonnen wurde, da traf die Welt ein Schlag von unabsehbarer Tragweite: Uns Deutschen erwuchs aus einem neuen Abschnitt und scharfen Einschnitt in der Weltgeschichte ein Erlebnis sondergleichen! Wir alle stehen nun seit 12 Monaten unter dem Eindruck, daß wir Zeiten durchleben müssen, wie sie keiner unserer Vorfahren an Wucht der Verantwortung und Tragweite je

durchgemacht hat: durch diesen Krieg wurden wir aus der Bahn ruhiger, sicherer Entwicklung wie mit elementarer Gewalt in ein Ringen hineingeschleudert, wie es unserem Volke in seiner Geschichte noch nie auferlegt war. Und dieses unermesslich Große hat einen tiefen innerlichen Zusammenhang mit des Altreichskanzlers Zeit und Werk! Ein Bedürfnis ist es geradezu jetzt an diesem Scheideweg völkischen Schicksals, als Vaterlandsfreund sich der Worten und Taten des ersten Kanzlers eindringlich zu erinnern und sich seine unvergängliche Persönlichkeit unablässig zu vergegenwärtigen! Unser Volk wäre nicht so, selbst vom Ausland bewundert, imstande gewesen, erhobenen Hauptes in diesen Weltkrieg in schimmernder Wehr hineinzuschreiten, wenn nicht Geist von seinem Geiste, Kraft von seiner Kraft Einigungswille aus seinem Einigungswerke in allen Schichten der Nation lebendig geblieben wäre: Wie ein strahlender Gruß, wie ein holdes Licht flammten durch das dunkle Kriegsgewölke des treuen Eckehart unvergessene Worte: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“ Mit diesem Marschsegen, mit diesem Weihespruch schoben sich unsere Heere wie granitene Säulen dem Feinde entgegen, mit ihm bleiben wir fest in dem zähen Streit, in dem die Art des vorbildlichen Niedersachsens, der der Meister im Durchhalten zielbewußter und zielbestrebter Gedanken und Pläne gewesen, zur Volkseigenschaft geworden ist: Des Altreichskanzlers eisernes Wesen wurde lodernde Gegenwart im eisernen Volke und Volksheer! . . . Längst ruht der getreue Diener seines Herrn und Volkes im Sachsenwalde und singen ihm die Buchen des Sachsenwaldes ihr Schlummerlied: Aber er lebt noch! Mehr denn zuvor und ohne dass etwas vom alten Glanze verblichen wäre! Er lebt noch! Dieses Wort muß auf jeden Vaterlandsfreund wirken wie ein sprühender Funke! Er der Schläfer im Sachsenwalde ist noch im Geiste unter uns wie ehemals: Im Banne seines Schattens steht alles, was rings auf Erden deutsch fühlt, und seit den Tagen der Mobilmachung ist die Mahnung berechtigter denn je überall, wo deutsche Art und deutsche Zungen leben: zurück zu Bismarck!

Gerade in diesen langen Monaten eines heldenhaften, unvergleichlichen Ringens unserer wehrhaften Eisenmauer um den Siegespreis gegen eine Welt von Feindschaft und Tücke, gegen eine hunderköpfige Schlange der Lüge und des Hasses heißt es des großen Erbes würdig zu bleiben, unverzagt und aufrecht, zuversichtlich und getreu der deutschen guten Sache! Bismarck'scher Geist, der den deutschen Gedanken zuerst zur Vollendung führte, möge das ganze Volk in seiner eisernen Gegenwart und kampfgestählten Zukunft leiten und weiterführen! Sich zu Bismarcks Vermächtnis zu bekennen, um gerüstet zu bleiben in nie wankender Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland, heißt das in wahrer Erkenntnis zu hüten, was uns zu Hause und denen draußen im Felde als heiligste Güter anvertraut ist und was in beispielloser Tapferkeit im Feindesland und in zielbewußtem Ausharren daheim zu schöneren Zielen hinführen muß: zum dauernden, nimmermehr freventlich gestörten Frieden!

So birgt dieser Gedenktag des Heimanges des

gewaltigen Recken eine stete Weihestunde, um uns aufs neue vor die Aufgabe und die Mahnung zu stellen: Lerne ein Deutscher zu sein! Deutsch im Fühlen und Denken, deutsch in Sitte und Sprache, deutsch auch in Mode und Lebensart, deutsch in Standhaftigkeit und Wehrkraft, deutsch in festem Willen und entschlossenem Handeln: „Deutsch wie Bismarck!“

Dieser deutsche Geist vermag am Ende auch die schweren Wunden dieser Tage zu heilen und zu überdauern! Das soll ja die Stärke unseres Volkes bleiben, mit blankem Schilde zu kämpfen um eine heilige, wahre Sache und mit unerschütterlichem Vertrauen zur Führung und in eine sieggekrönte, verklarte Zukunft weiter auszuharren ohne Ansehen der Person, ohne Unterschied der Parteien, in dem einzigen herzenstiefen Bewußtsein:

Lieb Vaterland magst ruhig sein! . . .

Eine Dichtung Ernst von Wildenbruchs ist wie geschaffen auf die heutige Zeit und die Stimmung dieses Gedenktages. In wichtigen Worten ist sie überschrieben:

Er lebt!

Laß nicht den Bismarck sterben in Dir!

Geb es nicht her das errung'ne Panier!

Laß in Vergessens Erbarmlichkeit

Nicht versinken die heilige Zeit,

die uns den Kaiser gab und den Vater:

Wilhelm und Bismarck, seinen Berater!

Siehst du die Feinde! Hörst du ihr Flüstern,

weil sie die Beute schleichend umlüstern?

Strafe die Lügen, mach'sie zuschand',

wolle dich selbst! Zwing die Not!

Bismarck war tot, ist nicht mehr tot,

in deiner Seele, die dich erhebt,

steht er dir auf, kommt wieder und lebt,

kommt und ist da,

allgegenwärtig und nah,

Deutschland, dein Bismarck, erlebt! . . .

.  
Zu Tausenden sinkt wohl edelstes Blut für des Vaterlandes Ehre und Freiheit dahin . . . auf kampfdurchtobter Walstatt entscheidet sich das Los von Nationen für Menschengedenken, doch alle Opfer, die unserer Helden bringen, sie sind nicht umsonst der heiligen Sache gebracht: Aus dem schweren Ringen muß eine neue Morgenröte emporsteigen zum Segen aller derer, die ihr Deutschtum verteidigen und pflegen wollen als edelstes Gut und als Vermächtnis aus vergangener, unvergesslicher Zeit! . . . Mag der Feinde Schar uns zu unklammern suchen mit allen Mitteln niederster Tücke und schlechtesten Gesinnung - - der deutsche Geist, der Geist Bismarcks muß und wird sich auch weiter Bahn brechen durch Kampf und Sieg zum Friedens Ende. Und in der Geschichte der Kultur wird dereinst den so viel gelästerten Barbaren, den Hütern des Germanentums ein aufrichtig ungegrübeltes Urteil die Würdigung zu teil werden lassen, die ein Volk mit reinem Gewissen und mit wahrhaftiger Art und Deutungsweise verdient! . . .

So geben die Manen Bismarcks dieser Zusammenkunft auf freier Bergeshöhe, angesichts des nahenden Sonnenuntergangs und des friedlich

das Treugelöbnis und der Treueschwur in unverminderter Glut hervor: Festzuhalten am teuren Erbe in unverbrüchlichem Ausharren und in unerschütterlichem Glauben an den glorreichen Sieg unserer nationalen Sache! Wie eine stürmische Welle mag aus tiefster Seele unser Versprechen in dieser eisernen Zeit	emporsteigen zum Himmelszelt: mit Kraft und Zucht und Willen immer eingedenk zu bleiben unseres Bismarck, der noch lebt und so uns in dieser großen Zeit unsichtbar weitergeleitet, da er das Einst und Heute in überragender Unvergänglichkeit verbindet. . . Dieser Feierstimmung wollen wir, dem Geiste dieser Zeit folgend, auch alle	laut Ausdruck geben in dem einzig herrlichen, echt deutschen Weihegesang: Deutschland, Deutschland über alles! . . . Mit der „Wacht am Rhein“, die allgemein mitgesungen wurde, fand die denkwürdige Feier ihren wirkungsvollen Schluß.
--	---	---

### 3. Bad Kissingen – Ausgangspunkt und Schauplatz des aufkommenden Bismarck-Kults

#### a. Hinweise für den Lehrer

Die **3. Station** beschäftigt sich mit dem in den 1890er-Jahren aufkommenden **Kult um Bismarck**, der kurz nach der Entlassung des Reichskanzlers im Sommer 1890 in Bad Kissingen einsetzte.

Bereits vor 1890 genoss Otto von Bismarck im Bürgertum großes Ansehen und erfuhr zahlreiche Ehrungen, beispielsweise die Verleihung von Ehrenbürgerschaften (in Bad Kissingen 1885, **M14**). Nach seiner Entlassung entstand dann ein ausgeprägter „Starkult“ um seine Person. Regelrechte „Pilgerwallfahrten“ strömten in die Kurstadt, um dem hier während der Sommermonate anwesenden Altreichkanzler zu huldigen. Bismarck benutzte Bad Kissingen als Szenario für seine öffentlichen Auftritte und trug damit zur Mythisierung seiner Person zu einem Nationalheiligen bei, die nach seinem Tod 1898 ihren Höhepunkt erreichte.

Nachdem in Bad Kissingen seit 1877 das erste Bismarckdenkmal stand, verlieh man Bismarck anlässlich seines 70. Geburtstags im April 1885 auch die Ehrenbürgerschaft der Stadt und übersandte ihm die kunstvoll angefertigte Urkunde und Grußadresse (**M15-M16**) nach Friedrichsruh. Damit wollte man sicherlich die Verbundenheit Kissingsens zum Ausdruck bringen und hoffte natürlich, dass der Reichskanzler auch in Zukunft die Bade- stadt besuchen würde.

Die nachfolgenden Materialien vermitteln anhand einiger ausgewählter Beispiele einen anschaulichen Einblick in die nach Bismarcks Rücktritt einsetzende Bismarck-Euphorie. 4 Jahre lang wurde Bad Kissingen zum Schauplatz nicht endend wollender „Völkerwanderungen“ von Deputationen aus allen Landesteilen, die dem Altkanzler ihre Huldigungen entgegen brachten und Jahr um Jahr größere Dimensionen annahmen.

Den Anfang machte die Stadt Bad Kissingen mit einem Fackelzug, an dem sich viele Vereine der Stadt sowie der Nachbarorte beteiligten (**M17**). Der Berichterstatter der in Würzburg erscheinenden „Neuen Bayerischen Landeszeitung“ (**M18**) schwelgt in nationalem Pathos und romantisiert die stimmungsvolle Atmosphäre der Huldigungsfeier, an der sich - nach seinen Angaben - 15000 Menschen beteiligt hätten. Abschließend bemerkt er: „Wir haben schon viel(!) Feste und Fackelzüge gesehen, in aller Herren Länder, eine solch riesige und warme Kundgebung aus dem Volke heraus ohne Programm und ohne Mache noch niemals.“

„Highlight“ des Bismarck-Kults im folgenden Jahr bildeten die Ehrungen durch die deutsche Studentenschaft im August 1891. Das Festprogramm umfasste Festkommers, Theatervorstellung und Ball und gipfelte in der „Überreichung eines silbernen Ehrenhumpens“ (**M20**). Im Kreise der Studenten erfuhr Bismarck – der ja selbst korporierter Student war –

ungeteilte Wertschätzung und Bewunderung – was ihm nach seinem doch recht unrühmlichen Abgang von der politischen Bühne – offenkundig gut zu tun schien (**M21**). In den Bismarck gewidmeten Liedern werden seine kriegerischen „Ruhmestaten“ und Anexionserfolge gegen Dänemark und Frankreich gefeiert (**M22**) er wird als „heros nobilis, ferri vir et sanguinis“ und als „Schöpfer der Nation“ (**M22**) gepriesen.

Den Höhepunkt aller Huldigungen bildete aber zweifellos die „Völkerwanderung“ des 24. Juli 1892, als in 6 Sonderzügen fast 5000 Bismarck-Verehrer aus Hessen, Thüringen, Baden und der Rheinpfalz in der Kurstadt eintrafen und in einer perfekt organisierten Massenkundgebung Bismarck die Ehre erwiesen – wohl die größte öffentliche Ehrung, die Bismarck je erfahren hat (**M25**). Dieses Ereignis sollte – schon von der Zusammensetzung der Teilnehmer, aber auch vom Tenor der Reden her - unterstreichen, dass der Reichsgründer Dankbarkeit und Verehrung in allen Regionen Deutschlands, gerade auch im Südwesten Deutschlands erfährt.

Aufschlussreich ist bei diesem Ereignis auch die Rede Bismarcks, die in einem Rückblick auf den deutschen Einigungsprozess näheren Einblick in seine konservativen politischen Grundüberzeugungen gibt. So wird beispielsweise der gescheiterte liberale Einigungsversuch von 1848/49 als „verfrüht und zum Glück nicht siegreich“ bewertet. Auch von der Notwendigkeit und Unvermeidbarkeit der von ihm geführten Kriege gegen Österreich und Frankreich ist er nach wie vor fest überzeugt und beschreibt sich hier in der Rolle des Antreibers, der „dem deutschen Schwerte zum Losschlagen Bahn zu brechen“ hatte. Seine Bemerkungen zur Innenpolitik zeigen ihn als Anhänger eines autoritären Regierungsstils („war im Innern für den Anfang etwas Diktatur nicht zu vermeiden“), der auch seinen Konfliktkurs gegen die inneren Feinde rechtfertigt, ohne Sinn für die Bedeutung der Parteien und aufkommende demokratische Tendenzen („das Stimmenwerben unter den Massen ist eine bedauerliche Zeiterscheinung“).

Auch während des letzten Kuraufenthaltes im Sommer 1893 fanden wieder eine Reihe öffentlicher Ovationen statt. Besondere Erwähnung in den Medien fand der Empfang Bismarcks am Abend des 29. Juli: In einem Festzug geleitete eine riesige Menschenmenge den berühmten Stammgast vom Bahnhof durch die mit bengalischen Feuern illuminierte Stadt in sein Domizil an der oberen Saline.

Obwohl Bismarck in der Folgezeit Bad Kissingen nicht mehr besuchte, kam es auch in den folgenden Jahren immer wieder zu Kundgebungen, beispielsweise zur Bismarck-Feier anlässlich seines 80. Geburtstags am Bismarckdenkmal (**M26**). Die Gestaltung der Feier und vor allem die Festrede von Lehrer Hämmel dokumentieren den zunehmend nationalistischen Zeitgeist und die Heroisierung und Mythisierung Bismarcks zum „Eckart der deutschen Nation“, zu dessen Feier „Alldeutschland“ „gerüstet“ habe. Der Bismarck-Mythos wird auch in den folgenden Jahren immer mehr für die Verbreitung fragwürdiger politischer Botschaften instrumentalisiert.

## **b. Arbeitsaufträge für die Schüler**

### 3. STATION

#### Bad Kissingen - Ausgangspunkt und Schauplatz des aufkommenden Bismarck-Kults (Huldigungen - Kundgebungen in den 90er-Jahren)

Zentrale Aufgabe dieser Station ist es, den nach 1890 verstärkt einsetzenden Kult um die Person des Reichsgründers zu beschreiben, wesentliche Formen dieser Verehrung, die zunehmende Überhöhung und Idealisierung Bismarcks zu einer Kultfigur aufzuzeigen und zu untersuchen, inwieweit Bismarcks Verhalten selbst diesen Trend zur Mythisierung begünstigt hat!

**M14 Abbildung des Ehrenbürgerdiploms und Grußadresse** (Bismarck-Museum)

**M15 Bismarcks Dankschreiben für die Ehrenbürgerschaft, 20. April 1885**

**M16 Wortlaut des Ehrenbürger-Diploms, Saale-Zeitung, 28. 3. 1885**

Welche Intentionen könnten Bürgermeister und Stadtrat mit dieser Ehrung verfolgt haben?

---

---

---

---

**M17 Saale-Zeitung, 19. 8. 1890 (Auszug)**

**M18 Neue Bayerische Landeszeitung „Der Fackelzug für den Fürsten Bismarck“, 19. 8. 1890**

**M19 Huldigung Bismarcks, Sommer 1890**

Von wem geht die Initiative zu diesem Fackelzug aus? Wer beteiligt sich an diesem „Event“? Wie beschreibt **M18** die Stimmung der Veranstaltung? Charakterisieren Sie auch den Stil des Journalisten!

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**M20 Festprogramm zur Ehrung durch die deutsche Studentenschaft, 10. 8. 1891**

**M21 Ehrung durch die deutsche Studentenschaft, 1891 (Foto)**

**M22 Daheim „Fürst Bismarck inmitten des Vereins deutscher Studenten“, 5. 9. 1991**

**M23 „Bismarck-Rede“ (aus: Lieder für den Festkommers, 10. 8. 1891) und „Bismarcklied“**

**M24 Huldigungen und Ovationen (Fotos)**

Skizzieren Sie die Formen der Bismarck-Verehrung! Welches Bismarck-Bild wird hier sichtbar? Beschreibe die Beziehung zwischen den Bismarck-Verehrern und dem Geehrten!

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**M25 Saale-Zeitung „Eine Massenkundgebung für den Fürsten Bismarck“, 27.7. 1892**

Vergleiche die Kundgebung mit dem Fackelzug von 1890! Welche Gruppierungen bestimmen das Bild? Welche Wirkung wird dadurch erzielt? Welche Intentionen verfolgen die Redner?

---

---

---

---

---

---

---

---

Bismarck gibt in seiner Antwortrede eine Selbstdarstellung seiner Politik. Wie stellt er seine Rolle im Einigungsprozess Deutschlands dar? Wie bewertet er die Entwicklung zwischen 1815 und 1849, wie die politische Situation nach 1890? Welche politischen Grundüberzeugungen spiegelt die Rede wider?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**M26 Saale-Zeitung, 1. 4. 1895,(Redeauszug) Festzug zum 80. Geburtstag Bismarcks)**

Zeige auf, wie Bismarck in der Festrede Lehrer Hämmels - dem nationalistischen Zeitgeist entsprechend - zunehmend idealisiert und mythisiert wird!

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**Zusammenfassung:**

Fassen Sie die Ergebnisse Ihrer Arbeit in einer Übersicht zusammen oder veranschaulichen Sie die Formen der Bismarck-Verehrung in einer Text-/Bildcollage!